

GLANZLOSE ISOLATION

ARGENTINIENS WIRTSCHAFTS- UND FINANZPOLITIK BREMST DEN HANDEL MIT DEN NACHBARN

Kristin Wesemann / Marc Koch

Argentinien steht mit dem Rücken zur Wand. Doch das will Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner nicht einsehen. Spätestens seit ihrem inzwischen zu trauriger Berühmtheit gelangten Satz: „Heute ist der 31. Juli und die Welt dreht sich weiter“¹ scheint unübersehbar, dass sich die Staatschefin über die mittel- und langfristigen Folgen des am Tag zuvor erklärten technischen Zahlungsausfalls nicht im Klaren ist. Die Zahlungsunfähigkeit von 2014 hat in der Tat nicht die Dimension der Staatspleite von 2002: Damals war das Land quasi über Nacht in die Armut gestürzt worden, weil es seine Schulden im dreistelligen Milliardenbereich nicht mehr bedienen konnte. Heute sind die Verbindlichkeiten mit knapp 46 Prozent des Bruttoinlandsproduktes überschaubarer.² Auch wäre die Auszahlung von Altschulden an die klagenden Hedgefonds, zu denen Argentinien von einem New Yorker Bezirksgericht verurteilt worden ist, überhaupt kein Problem – es geht um gerade einmal 1,3 Milliarden US-Dollar. Doch Argentinien weigert sich, diesem Urteil nachzukommen, weil es aufgrund einer speziellen Klausel eine Klagewelle von anderen Altschuldnern befürchtet, die die Schuldenschnitte von 2005 und 2010 zwar mitgetragen hatten, nun aber möglicherweise neue Hoffnung schöpfen könnten, an ihr gesamtes Geld zu kommen. Juristen streiten, ob dieser Fall überhaupt eintreten könnte.



Dr. Kristin Wesemann leitet das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Argentinien.



Marc Koch ist Korrespondent der *Deutschen Welle* in Buenos Aires.

- 1 | „Una batería de medidas de impacto social para recuperar la iniciativa“, *La Nación*, 01.08.2014, <http://lanacion.com.ar/1714841> [04.09.2014].
- 2 | Vgl. German Trade & Invest, „Wirtschaftsdaten kompakt: Argentinien“, 05/2014, http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTaI/argentinien.pdf [04.09.2014].

Insofern ist es falsch, von einem erneuten „Staatsbankrott“ zu sprechen – denn Argentinien ist keineswegs pleite. „Zahlungsunwillig“ wäre der richtige Ausdruck. Dass die Verhandlungen mit den Hedgefonds Ende Juli endgültig scheiterten, wurde in Argentinien erstaunlich gelassen aufgenommen. Schon während der wochenlangen Gespräche in New York war von Panik nichts zu spüren und die wenigsten Argentinier waren überrascht, als Wirtschaftsminister Axel Kicillof in seiner ruppigen Art das Scheitern der Verhandlungen erklärte. Denn fest stand ohnehin, dass sich die negativen Effekte erst nach einer gewissen Zeit einstellen werden, womöglich regiert dann längst ein anderer das Land am Río de la Plata. Die Grundlagen der Krise in Argentinien sind allerdings schon vor Jahren gelegt worden: Die Wirtschaft wächst seit 2011 kaum noch, Devisenbewirtschaftung und absurde Importvorschriften schnüren ihr die Luft ab. Die Regierung bekommt die Inflation nicht in den Griff, kauft sich aber die Gunst ihrer Wähler mit millionenschweren öffentlichen Ausgaben.

Dieser Teufelskreis wird sich nach einer Staatspleite noch schneller drehen, meint Luis Palma Cané von der Wirtschaftsberatung Fimades: „Dann kommen noch weniger US-Dollars ins Land. Dann wird sich bemerkbar machen, dass es hierzulande kaum Rechtssicherheit gibt, was uns noch weiter in der Welt isolieren wird. Dadurch werden wir noch weniger Güter und Vorprodukte importieren können, was sich wiederum negativ auf die industrielle Produktion und damit das Bruttoinlandsprodukt auswirken wird.“³ Schon unter Cristina Kirchners verstorbenem Amtsvorgänger und Ehemann, Néstor Kirchner (2003 bis 2007), war die argentinische Wirtschaftspolitik auf eine gewisse Abschottung sowie gezielte populistische Eingriffe ausgerichtet. 2006 beispielsweise wurde quasi über Nacht der Export von Rindfleisch verboten, um den Preis auf dem einheimischen Markt niedrig zu halten. Als Folge brach eine der wichtigsten Branchen der argentinischen Exportwirtschaft zusammen. Heute exportiert das Land weniger Fleisch als Paraguay oder Uruguay. Bis

Schon unter Néstor Kirchner war die Wirtschaftspolitik auf eine gewisse Abschottung sowie gezielte populistische Eingriffe ausgerichtet.

3 | Luis Palma Cané zit. in *El Liberal*, „Economistas advierten sobre los costos de un nuevo default“, 23.07.2014, <http://elliberal.com.ar/ampliada.php?ID=144966> [04.09.2014].

heute müssen argentinische Sojafarmer 35 Prozent ihres Umsatzes als Exportsteuer zahlen. Kein Wunder, dass sie die im Ausland und dort vor allem in China begehrten Hülserfrüchte erst einmal einlagern. Dabei ist der Export von Soja eine wichtige Quelle für die als Devisenreserven dringend benötigten US-Dollar.



Wirtschaftsverbund im Dämmerzustand: Mit dem Mercosur sollten ein gemeinsamer Binnenmarkt und eine Freihandelszone entstehen. Doch zahlreiche Gipfeltreffen, wie hier in Mendoza 2012, brachten bislang nicht den erwünschten Erfolg. | Quelle: Fernanda LeMarie, Ministerio de Relaciones Exteriores, Comercio e Integración, flickr ©©©.

Cristina Kirchner setzte diese Politik nach ihrem Amtsantritt 2007 nicht nur fort, sondern verstärkte sie in der Tendenz noch. Die Enteignung des spanischen Energieunternehmens Repsol im April 2012 und die Verstaatlichung des Ölkonzerns YPF, an dem Repsol die Mehrheit gehalten hatte, sind nur ein Beispiel. Der Coup sorgte damals für einen dringend benötigten Popularitätsschub bei den Anhängern der Kirchner-Regierung, nachdem das rohstoffreiche Argentinien 2011 zum ersten Mal Erdöl importieren musste und die Energiepreise gestiegen waren. Auch der Streit mit den Hedgefonds – „fondos buitres“, „Geierfonds“, wie sie nicht nur von der argentinischen Regierung genannt werden – ist nationalistisch aufgeladen: „Patria o Buitres?“, „Vaterland oder Geier“, hat die Präsidentin als Losung ausgegeben. Sie zieht damit ganz bewusst Parallelen zu einer historischen Auseinandersetzung: In den 1940er Jahren wehrte sich der damalige Präsidentschaftskandidat Juan

Domingo Perón gegen einen politischen Widersacher, den US-Botschafter Spruille Braden. Damals hieß es: „Braden o Perón?“ Kirchners Wille zur Konfrontation geht dabei so weit, dass sie auch vor geschmacklosen Vergleichen nicht zurückschreckt: In Anspielung an den Gaza-Konflikt beschuldigte sie die Hedgefonds, „Finanzraketen“ auf Argentinien zu feuern.⁴

Die Mischung aus Isolationismus, fehlender Rechtssicherheit und erratischen wirtschaftspolitischen Entscheidungen macht nicht nur Investoren, sondern auch Argentiniens Handelspartnern das Leben schwer. Der 1991 von Argentinien mitgegründete Wirtschaftsverbund Mercosur, dem

Der Mercosur begann als ehrgeiziges Projekt für einen gemeinsamen Binnenmarkt, eine Zollunion und eine Freihandelszone, doch er steckt fest in den Grabenkämpfen der Mitgliedstaaten.

außerdem Brasilien, Paraguay, Uruguay und neuerdings auch Venezuela angehören, fristet inzwischen ein eher kümmerliches Dasein in der regionalen Wirtschaftspolitik.⁵ Was als ehrgeiziges Projekt für einen gemeinsamen Binnenmarkt, eine Zollunion und eine Freihandelszone begonnen hatte, steckt fest in den endlosen Grabenkämpfen der einzelnen Mitgliedstaaten. Das Klassenziel wurde eindeutig nicht erreicht, klagt Uruguays Vizepräsident Danilo Astori: „Den gemeinsamen Markt haben wir nie hinbekommen, die Zollunion liegt total am Boden, und die Freihandelszone funktioniert überhaupt nicht, weil es keinen freien Verkehr von Waren und Dienstleistungen gibt. Der Mercosur ist in einem Zustand der praktisch totalen Handlungsunfähigkeit.“⁶ Das liegt nicht zuletzt am Verhalten der beiden großen Mitglieder des Mercosur. Brasilien und Argentinien beharken sich seit Langem auf allen erdenklichen Feldern der Wirtschaftspolitik: Handelsbeschränkungen, Importverbote, Zölle.

4 | „Cristina Kirchner y su comparación con Gaza: ‚Esto también es violencia, son misiles financieros, que cuestan vidas‘“, *La Nación*, 31.07.2014, <http://lanacion.com.ar/1714687> [04.09.2014].

5 | Vgl. Kristin Wesemann, „Gemeinsam einsam: Die südamerikanischen Bündnisse Mercosur und Unasur sind in einer Krise“, *KAS-Auslandsinformationen* 2/2014, <http://kas.de/wf/de/33.36787> [04.09.2014].

6 | Danilo Astori zit. in *El Observador*, „Astori apuesta por Alianza de Pacífico y denuncia ‚inacción‘ del Mercosur“, 03.06.2013, <http://elobservador.com.uy/noticia/252185/astori> [04.09.2014].

Abb. 1

Mitgliedstaaten des Mercado Común del Sur (Mercosur)

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 1

**Handelsbilanz Argentinien 2010 bis 2014,
in Milliarden US-Dollar**

	2010	2011	2012	2013	2014 (Prognose)
Ausfuhr	68,2	84,1	80,9	81,7	74,3
Einfuhr	56,8	74,3	68,5	73,7	68,0
Saldo	11,4	9,8	12,4	8,0	6,3

Quellen: Fn. 2; José Hidalgo Pallares, „Prevén un desplome de las exportaciones y el saldo comercial, y mayor escasez de divisas“, *La Nación*, 14.08.2014, <http://lanacion.com.ar/1718476> [04.09.2014]. Die Tageszeitung *La Nación* beruft sich auf Daten der Cámara de Exportadores de la República Argentina (CERA), http://cera.org.ar/new-site/contenidos.php?p_seccion_izq_id=340 [05.09.2014].

Tabelle 2

Regionaler Handel Argentinien 2013

	Export nach Argentinien in Mrd. US-Dollar	Anteil Argentinien an den Gesamtausfuhren in Prozent	Einfuhr aus Argentinien in Mrd. US-Dollar	Anteil Argentinien an den Gesamteinfuhren in Prozent
Brasilien	19,6	8,1	16,5	6,9
Chile	0,8	1,0	3,9	4,9
Uruguay	0,5	5,4	1,6	14,2

Quellen: Fn. 11; Germany Trade & Invest, „Wirtschaftsdaten kompakt: Chile“, 05/2014, http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTAI/chile.pdf [04.09.2014]; German Trade & Invest, „Wirtschaftsdaten kompakt: Uruguay“, 05/2014, http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTAI/uruguay.pdf [04.09.2014] und Berechnungen der Autoren.

2013 stoppte der brasilianische Bergbaukonzern Vale den Bau einer riesigen Kali-Mine in Argentinien – es wäre eines der größten Investitionsprojekte der vergangenen Jahre gewesen. Verhandlungen der Europäischen Union mit dem Mercosur über ein Freihandelsabkommen sind bisher immer auch an der kompromisslosen Haltung der argentinischen Präsidentin gescheitert, die gerne die Asymmetrien zwischen beiden Blöcken betont, statt nach einem gemeinsamen Weg zu suchen.⁷

7 | Vgl. Marc Koch, „Hoch gezielt und knapp daneben“, *Deutsche Welle*, 27.01.2013, <http://dw.de/p/17SUD> [04.09.2014].



Wichtiger Handelspartner: Cristina Kirchners Finanzpolitik hat nicht nur Auswirkungen auf Argentinien. Auch die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff (l.) wird sich einer steigenden Inflation und sinkenden Exportzahlen stellen müssen. | Quelle: Roberto Stuckert Filho, Blog do Planalto, flickr ©1111.

Der aktuelle Zahlungsausfall Argentiniens hat auch Folgen für den Mercosur: Sollte das Problem nicht zügig gelöst werden, könnte es zu einem Ansteckungseffekt kommen – besonders Brasilien als wichtigster Handelspartner wäre betroffen.⁸ Auch wenn der brasilianische Finanzminister Guido Mantega betonte, Argentinien sei nach Ansicht seiner Regierung keineswegs zahlungsunfähig,⁹ zeigten sich brasilianische Wirtschaftskreise und Presse teilweise entsetzt über die politischen Zustände im Nachbarland. Besonders Cristina Kirchner persönlich wurde scharf angegriffen.¹⁰ Brasilien kommt die Schwierigkeiten des Nachbarn zum jetzigen Zeitpunkt ausgesprochen ungelegen. Die eigene Wirtschaft wächst nicht mehr so schnell wie bisher, die steigende Inflation macht den Menschen zu

8 | The Wharton School, „Will Argentina’s Default Unleash Further Contagion?“, 11.08.2014, <http://knowledge.wharton.upenn.edu/article/will-argentina-default-unleash-contagion> [04.09.2014].

9 | Vgl. Sofia Fernandes, „Para Mantega, situação na Argentina é de ‚impasse‘“, *Folha de S. Paulo*, 31.07.2014, <http://www1.folha.uol.com.br/mercado/2014/07/1493771-para-mantega-situacao-na-argentina-e-de-impasse.shtml> [04.09.2014].

10 | „A ruinosa trajetória da Argentina kirchnerista“, *O Globo*, 01.08.2014, <http://oglobo.globo.com/opiniaao/a-13450905> [04.08.2014].

schaffen, die Exporte gehen zurück. Dafür ist die Situation in Argentinien mitverantwortlich. Noch steht das Land auf Platz drei der brasilianischen Exporte, nach China und den Vereinigten Staaten.¹¹

Doch im ersten Halbjahr 2014 gingen deutlich weniger Produkte über die Südgrenze, der Autoexport brach sogar um 35 Prozent ein. „Argentinien ist der größte Käufer von hier produzierten Waren“,¹² sagt José Augusto de Castro von der brasilianischen Außenhandelsvereinigung. Vor allem der Automobilssektor habe kaum Alternativen. 85 Prozent dieser Ausfuhren gingen nach Argentinien. Für viele kleine und mittlere Unternehmen in den brasilianischen Bundesstaaten Rio Grande do Sul und Santa Catarina ist Argentinien zudem der einzige Absatzmarkt. Der könnte jetzt wegbrechen, wenn die Rezession der argentinischen Wirtschaft noch weiter andauert.

Ziemlich sicher ist, dass der argentinische Peso noch einmal drastisch an Wert verlieren wird. Das hätte Folgen für wirtschaftlich potente Nachbarländer Argentiniens. Uruguay zum Beispiel sorgt sich um den Tourismus: 1,76 Millionen Argentinier verbringen jedes Jahr ihren Urlaub auf der anderen Seite des Río de la Plata. Das ist schon lange kein preiswertes Vergnügen mehr, würde bei einer Abwertung des Peso aber für viele unbezahlbar. Und auch der

Export wird in Mitleidenschaft gezogen: Im

Uruguay praktiziert seit Jahren erfolgreich eine Art „Entargentinisierung“ seiner Wirtschaft. Weder bei Warenexporten noch beim Kapitalverkehr ist der große Nachbar Ziel Nummer eins.

Falle Uruguays betrifft das vor allem Textilien, Papier und Haushaltsgeräte. Andererseits meldete das kleine Land allein für den Monat Juni einen Rekord an Kapitaleinlagen aus dem Ausland: 4,4 Milliarden US-Dollar

lagen nach Angaben der Zentralbank in Montevideo auf privaten Konten – soviel wie seit 2002 nicht mehr. 75 Prozent davon gehörten Argentinern.¹³ Dennoch praktiziert Uruguay seit Jahren erfolgreich eine Art „Entargentinisierung“

11 | Vgl. German Trade & Invest, „Wirtschaftsdaten kompakt: Brasilien“, 05/2014, http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GT&I/brasilien.pdf [04.09.2014].

12 | José Augusto de Castro zit. in „Default de Argentina pegará a Brasil“, *CNN Expansión* [1:33 Minuten], <http://exp.mx/v001CLP> [04.09.2014].

13 | Vgl. Rubén Ramallo, „Depósitos argentinos en Uruguay alcanzan el mayor crecimiento en seis años“, *iProfesional.com*, 28.07.2014, <http://iprofesional.com/notas/192094-Ante> [04.09.2014].

(*desargentización*)¹⁴ seiner Wirtschaft. Weder bei Warenexporten noch beim Kapitalverkehr ist der große Nachbar Ziel Nummer eins – was er traditionell eigentlich sein müsste. Ganz ähnlich verhält sich auch Chile, das auch nach dem Amtsantritt der sozialistischen Präsidentin Michelle Bachelet wirtschafts- und ordnungspolitisch einen grundsätzlich anderen Kurs eingeschlagen hat. „Wir haben uns weitgehend von der argentinischen Wirtschaft abgekoppelt. Der Handel macht vielleicht drei Prozent aus, wir exportieren ein Prozent dorthin. Aus Sicht des realen Handels hat der Zahlungsausfall keine Auswirkungen“¹⁵, erklärt der chilenische Wirtschaftswissenschaftler Alejandro Alarcón.

Bolivien, das politisch zu den engsten Freunden der Kirchner-Regierung gehört, liefert jeden Tag 17 Millionen Kubikmeter Gas ins Nachbarland und möchte dafür US-Dollar sehen – alleine 582 Millionen im ersten Quartal dieses Jahres. Vermutungen, Argentinien könne angesichts seines Zahlungsausfalles die Rechnungen für das Gas nicht mehr begleichen,¹⁶ versucht die bolivianische Regierung von Evo Morales zu zerstreuen. Sicherheitshalber hält sie aber eine Garantie von 400 Millionen US-Dollar aus Argentinien, was dem Liefervolumen von zwei Monaten entspricht.

Überhaupt sind die psychologischen Aspekte des argentinischen Zahlungsausfalles auf Handel und Finanzen in der Region nicht zu unterschätzen. Auch sie können zu einer Ansteckung der übrigen Märkte führen. Das wäre nicht fair, aber vorstellbar, warnt Mauro Guillén, Lateinamerika-Experte an der Wharton Business School: „Was immer auf den Finanzmärkten von Brasilien, Chile, Mexico oder Peru geschieht, sollte nichts mit der Situation in Argentinien zu tun haben. Aber irgendwie assoziiert der Markt Argentinien mit der ganzen Region. [...] Es ist nicht sehr ermutigend, zu sehen, dass die Märkte da nicht besser differenzieren.“¹⁷

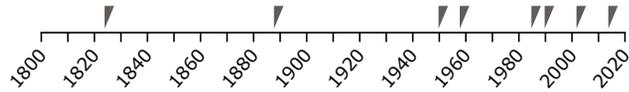
14 | Alejandro Rebossio, „La crisis de deuda de Argentina amenaza con daños a países vecinos“, *El País*, 02.08.2014, http://economia.elpais.com/economia/2014/08/02/actualidad/1406951994_850485.html [04.09.2014].

15 | Alejandro Alarcón zit. in „Chile y el default de la Argentina“, *Clarín*, 01.08.2014, http://clarin.com/opinion/Chile-default-Argentina_0_1185481485.html [17.08.2014].

16 | „Argentina retrasaría pagos por el gas“, *Clarín*, 26.06.2014, http://clarin.com/opinion/Argentina-retrasaria-pagos-gas_0_1163883609.html [04.09.2014].

17 | Mauro Guillén zit. in The Wharton School, vgl. Fn. 8.

Abb. 2

Zahlungsausfälle Argentiniens seit 1800

Quelle: „Argentina’s debt saga. No movement“, *The Economist*, 31.07.2014, <http://econ.st/UPDB9C> [05.09.2014].

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass politische Verbündete und Partner Argentiniens zwar ihre Solidarität mit dem Land angesichts des Streits mit den Hedgefonds ausdrücken, dabei aber kaum über eine rhetorische Geste hinauskommen.¹⁸ Selbst mehrheitlich linksstehende Blöcke wie Unasur oder Mercosur reagieren zurückhaltend. Trotzdem hat die argentinische Präsidentin beim letzten Treffen der BRICS-Staaten im Juli 2014 im brasilianischen Fortaleza abermals für ihre Position geworben und dabei vor allem die Nähe zu Russlands Präsidenten Wladimir Putin gesucht. Dass Putin Argentinien zum „strategischen Partner“¹⁹ erklärt und eine Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung von Atomkraft angekündigt hat, dürfte Cristina Kirchner als politischen Gewinn verbuchen. Im Gegenzug lobte sie explizit das Projekt einer gemeinsamen Entwicklungsbank, das die BRICS-Gruppe in Fortaleza beschlossen hat: „Wir begrüßen mit großem Wohlwollen die Gründung einer Bank, die unterstützt und entwickelt, was mit Handel und Infrastruktur zu tun hat, und die auch – warum denn nicht! – Ordnung schafft in einem internationalen Finanzsystem, das absolut aus den Fugen geraten ist“²⁰, sagte Kirchner.

18 | Vgl. „América Latina sale en defensa de la Argentina en la pelea con fondos buitres“, *Perfil*, 25.06.2014, <http://perfil.com/internacional/America-Latina-sale-en-defensa-de-Argentina-en-la-pelea-con-fondos-buitres-20140625-0029.html> [04.09.2014].

19 | Natasha Niebieskikwiat, „‘Argentina es el principal socio estratégico en América latina’ dice Putin“, *Clarín*, 11.07.2014, http://clarin.com/politica/Argentina-principal-estrategico-America-Putin_0_1172882818.html [04.09.2014].

20 | Cristina Kirchner zit. in „Cristina Fernández critica ante los BRICS el ‚pillaje‘ financiero y niega default en Argentina“, *Información y análisis de América Latina*, 16.07.2014, <http://infolatam.com/2014/07/16/la-presidenta-argentina-critica-el-pillaje-financiero-de-algunos-paises> [04.09.2014].

Die Präsidentin ist überzeugt, mit ihrer Wirtschafts- und Außenpolitik zu einer „gerechteren“ Finanzordnung beitragen zu können. Obwohl Argentinien weder bei der finanziellen Potenz noch bei den ökonomischen Eckdaten mit diesen Ländern mithalten kann, sähe Kirchner ihr Land gerne im Kreis der BRICS-Staaten. Aber gerade in ihren ideologischen Projektionen auf die BRICS-Bank dürfte die argentinische Staatschefin zu jenen gehören, die enttäuscht werden könnten: „Das Spektrum reicht von der Erwartung, die Kapitalmärkte durch ein zwischenstaatliches Finanzierungssystem ausgrenzen zu können, bis zur Wiederbelebung von Phantasien der 1970er Jahre, dass es nun durch internationale Unterstützung möglich würde, nationale Entwicklungspfade unter protektionistischen Vorzeichen einzuschlagen. Diese Irrwege wird die BRICS-Bank sicherlich zu meiden wissen,“²¹ sagt Günther Maihold von der Stiftung Wissenschaft und Politik.

Dabei zielt Argentinien nicht nur aus ideologischen Gründen auf die Entwicklungsbank der BRICS: Ein anderes, starkes Motiv ist die Möglichkeit, über das neue Geldinstitut an frische Kredite zu kommen. Seit dem Staatsbankrott vor zwölf Jahren hat Argentinien keine Anleihen im Ausland mehr ausgegeben. Schulden werden aus den Devisenreserven beglichen. Nachdem diese Reserven im Laufe des vergangenen Jahres um ein Drittel geschrumpft sind, hatte Argentinien Anfang 2014 nicht nur den Peso massiv abgewertet und staatliche Subventionen abgebaut, sondern in den folgenden Monaten einige durchaus überraschende Schritte in Richtung der internationalen Finanzmärkte unternommen: Im Mai einigte sich das Land mit dem Pariser Club, dem staatliche und öffentliche Gläubiger angehören, auf die Rückzahlung von insgesamt 9,7 Milliarden US-Dollar Altschulden innerhalb der nächsten fünf Jahre. Auch der enteignete spanische Energiekonzern Repsol wurde mit fünf Milliarden US-Dollar für die Verstaatlichung seiner Anteile an YPF entschädigt. Dies hätte ein erstes Signal für eine Wende in der argentinischen Finanz- und Wirtschaftspolitik sein können – und damit für eine Rückkehr oder zumindest eine Annäherung des Landes

Seit dem Staatsbankrott vor zwölf Jahren hat Argentinien keine Anleihen im Ausland mehr ausgegeben. Schulden werden aus den Devisenreserven beglichen.

21 | Günther Maihold, „Die BRICS-Bank – der Einstieg in eine neue Weltfinanzordnung“, *SWP-Aktuell* 53, 08/2014, 5 f., http://swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2014A53_ilm.pdf [04.09.2014].

an die internationalen Märkte. Eine offizielle Begründung für diese Schritte gab es nicht. Doch es ist gut vorstellbar, dass der erst seit Ende 2013 amtierende Wirtschaftsminister Axel Kicillof eingesehen hatte, dass das Land gewisse Bedingungen erfüllen muss, um internationales Vertrauen zurückzugewinnen. Nach dem nun herbeigeführten Zahlungsausfall scheint auch diese Chance erst einmal vergeben.



Una causa nacional: Der Streit um die US-Hedgedonds, Geierfonds (*Fondos Buitres*), wie sie in Argentinien genannt werden, ist durch nationalistische Töne aufgeladen. „Vaterland oder Geier“ hat Kirchner als Losung ausgegeben. | Quelle: Benjamin Dumas, flickr ©1130.

Ein weiterer Faktor in der gegenwärtigen Finanzkrise ist der Ausfall der so genannten RUFO-Klausel (Right Upon Future Offers)²², die nach dem New Yorker Urteil zugunsten der Fonds möglicherweise für eine Klagewelle von Altschuldnern sorgen könnte. Das Getöse der Regierung Kirchner in Richtung Hedgefonds dient augenscheinlich dem Zeitgewinn. Beobachter sind sich sicher, dass Argentinien von Januar 2015 an eine schnelle Lösung mit den Fonds suchen wird. Denn angesichts einer Inflationsrate von 40 Prozent, einer weiteren Verschärfung der Rezession und drohender massiver Arbeitsplatzverluste wächst der innenpolitische Druck. Wie nervös die Regierung mittlerweile ist, zeigt die jüngste Ankündigung, gegen die zahlungsunfähig

22 | Vgl. Analia Llorente, „Qué es la cláusula RUFO y cómo afectaría a la Argentina“, Cronista.com, 22.07.2014, <http://cronista.com/economiapolitica/-20140722-0090.html> [04.09.2014].

gewordene Niederlassung eines US-Unternehmens das hoch umstrittene Antiterrorgesetz anzuwenden, weil dieser Bankrott „die ökonomische und finanzielle Ordnung beschädigt“ und die Bevölkerung terrorisiere.²³ Diese öffentlichkeitswirksame Drohung lässt sich allerdings aus dem sehr weit auslegbaren Antiterror-Gesetz nicht ableiten und wurde folgerichtig einige Tage später von der Präsidentin zurückgenommen. Adressaten dieser Drohung waren Investoren, die Anteile des Unternehmens halten und auch mit einem der Hedgefonds zusammenarbeiten, mit denen Argentinien im Streit liegt.

Doch selbst wenn der bizarre Streit mit den Hedgefonds beigelegt wird, bleibt der Weg zu frischen und günstigen Krediten beschwerlich. Auch Investoren werden sich vorerst skeptisch zeigen. Obwohl sie um das Potenzial des Landes wissen, fürchten sie „die Haltung eines Teenagers, der glaubt, Regeln seien nur dazu da, sie zu brechen“, wie der *Economist* neulich die Regierungspolitik charakterisierte.²⁴ Cristina Kirchner muss die Präsidentschaft Ende 2015 nach zwei Amtszeiten abgeben – so schreibt es die Verfassung vor. Entsprechende Änderungspläne gab die Regierung nach den Parlamentswahlen 2013 auf. Ihr Nachfolger wird ein schweres Erbe antreten. Neben den innenpolitischen Schwierigkeiten muss er auch die Isolierung des Landes an den internationalen Märkten beenden – und das wird kein einfaches Unterfangen, prophezeit der Ökonom Fausto Spotorno: „Das Problem ist, dass sich Argentinien in den vergangenen Jahren nicht gerade wie ein vertrauenswürdiger Schuldner benommen hat, wie einer, dem man glauben kann. Und weil das nicht passiert ist, hat man jetzt natürlich immer Zweifel, wie sehr man dem Schuldner Argentinien heute trauen kann.“²⁵ Von einer *década ganada*, einem gewonnenen Jahrzehnt, wie die Präsidentin ihre und die Regierungszeit ihres Gatten gerne bezeichnet, kann kaum die Rede sein. Argentinien muss jetzt anfangen, zu gewinnen – in erster Linie verloren gegangenes Vertrauen.

23 | Mariana Verón, „Cristina buscará que se aplique la ley antiterrorista contra una empresa“, *La Nación*, 15.08.2014, <http://lanacion.com.ar/1718881> [04.09.2014].

24 | „The Luis Suárez of international finance“, *The Economist*, 05.07.2014, <http://econ.st/WZE8XW> [04.09.2014].

25 | Fausto Spotorno zit. in Marc Koch, „Argentina, otra vez entre la espada y la pared“, *Deutsche Welle*, <http://dw.de/p/1CIqn> [04.09.2014].